

Mario Proll

Buch 01

LyBo 07

Buch 01 = LyBo 001-007
0421-0490

<http://www.marioproll.de/>

So woll'n wir wiederum entsagen (0421)
Wie selten wir doch innig danken,
Wie schnell geraten wir ins Wanken,
Unsre Hände, Füße kränken,
Weil wir viel zu häufig schwanken.

Herr, hilf uns doch bedenken,
Wie sinnlos ist's sich zu verrenken,
Denn es liegt an Deinem Lenken,
Sich segensreich zu schenken.

So woll'n wir wiederum entsagen,
Und willig unser Leben wagen,
Enden sollen unsre Klagen,
Lasst uns dankend unser Schicksal tragen!

Mit rasender Geschwindigkeit (0422)

Mit rasender Geschwindigkeit
Flieht ins Nichts rasant die Zeit,
Der Weg zur großen Ewigkeit,
Ist voller Not und voller Leid.

Immer schneller treiben deine Tage,
Immer lauter tönt die heis're Klage,
Immer schlimmer drückt die Lage,
Immer stärker leidest du an deiner Plage.

Hilf uns Gott in uns'rem Treiben,
Hilf, dass wir nicht Sünder bleiben,
Hilf in allem uns'rem Leiden,
Frieden finden, Sünde meiden.

Auf dem Altar ein Lob entfachen (0423)
Ich will nicht mehr die Not beweinen -
Weinen hilft mir auch nicht weiter -
Ich will nicht bleiben in dem Kleinen,
Nicht mehr baden in dem Eiter.

Nein, das Leiden will mich Bess'eres lehren,
Lehren, wie ich reiner und auch freier lebe,
So will ich wehren jenem Schwerem,
Indem ich Dank Dir gebe.

Mag manches mir wohl Mühe machen,
Machen andere doch noch and're Sachen,
So will ich über Kleinkram lachen,
Auf dem Altar ein Lob entfachen.

Soll der Tag gelingen... (0424)
Soll der Tag gelingen,
Muss der Abend vorher stimmen,
SchlieÙe früh in deinem Singen,
So endet auch dein spätes Grimmen.

Du kannst den Tag nicht mehren,
Der Zeit kannst du nicht wehren.
Sei vernünftig, lass' dich lehren,
So endet dein Beschweren.

Teile Zeit und Kräfte ein,
Ruhe bald und schlafe fein!
Der Friede ist in allem dein,
Bekehrst du dich und siehst es ein!

Anbetend (0425)

Anbetend will ich schreiten,
Herz und Sinne Deinem Wesen weiten,
Leicht ist es in guten Tagen,
Wandle mir die leisen Klagen.

Anbetend will ich mich besinnen,
Auf Deine Kraft tief innen,
Ja, ich will Dich reiner loben,
In all dem eig'nen, bösen Toben.

Anbetend will ich Lieder singen,
Tief in Dein Geheimnis dringen,
Christus, Du, der Herr, mein Schöpfer,
Ich der Ton und Du der Töpfer!

Solange ich noch Atem habe... (0426)
Solange ich noch Atem habe,
Wandle mir die eitle Klage,
Rühmen will ich Dich tagtäglich,
Tief im Herzen redlich.

Du, Herr, bist mein Licht und Leben,
Umfassend ist Dein starker Segen,
In allem meinem eig'nen Gleiten,
Schenkest Du ein Vorbereiten.

Gelingt das Lob zuweilen schwer,
Kommt von Dir von ungefähr,
Freude, Kraft und Hoffen,
Tief ist hier das Herz getroffen.

Leere bleibt in mir zurück! (0427)

Leere bleibt in mir zurück,

Leere, Sehnsuchtssuche nach dem Glück,

Ich sollte doch nur dankbar sein,

Und fühl mich schlecht, so hundsgemein...

Der Alltag hält mich wohl stabil,

Doch wehe, wenn das freie Spiel

An freien Tagen

Fängt an mich anzuklagen.

Ich tauge nicht, dass weiß ich wohl,

Ich taumele von Pol zu Pol

Und kann mir selbst der Freund nicht sein,

Ich sinke tief und tiefer ein.

Meine dunkle Lyre (0428)
Ich lese meine dunkle Lyre,
Lese wieder, immer wieder,
Lese weiter und verspüre,
Leise diese feinen Lieder.

Ich ahne nur und spüre kaum,
Das Hoffen in den dunklen Klängen,
Schön ist hier der alte Traum,
Heilig, heilig ist sein Drängen.

Wenn nur eines dieser Lieder,
Hilfe ist und Trost vermittelt,
So will ich wieder - hin und wieder -
Weiterschreiben, schwach bemittelt.

Ein neues Jahr will nun beginnen (0429)
Ein neues Jahr will nun beginnen,
Eigenartig ist sein Glanz,
Hoffnung tief im Herzen innen,
Trotz der Zeit Brisanz!

Die einen warten tief im Krieg,
Die and'ren wohlbehütet,
Die einen hoffen wohl auf Sieg,
Die and'ren, dass kein Fremder wütet.

Die Großen und die Kleinen,
Die Hungrigen und Satten,
Die Braven und die Feinen,
Harren dem, was sie nicht hatten.

Voller Hoffnung, voller Bangen,
Schauen sie ins Land,
Was immer sie für Lieder sangen,
Was immer sie auch band.

Wird die Hoffnung sie wohl trügen?
Ist ihr Sehnen wohl Betrug?
Werden and're sie belügen,
Ist's für sie genug?

Die einen werden weiterspielen,
Unverbindlich froh,
Die and'ren werden, wie die vielen,
Leiden - fürchterlich und roh.

Ein neues Jahr will nun beginnen,
Lichterglanz und Freudentanz,
Die einen fast vor Angst von Sinnen,
Die and'ren ausgelassen ganz.

Wandlung (0430)

Silvesterböller krachen,
Feuerblitze gehen,
Ein Kind bei diesen Sachen
In seiner Angst kann gar nichts sehen.

Der Vater kommt und trägt das Kind,
Da wird die Not zur Lust,
Silvesterböller sind,
Ein Ding du haben musst!

So ist es in des Vaters Gegenwart,
Dass sich die Dinge wandeln.
In der Angst und Not bewahrt,
Wenn Gott beginnt zu handeln.

Anflug (0431)

Ich ahne kaum den ganzen Schrecken,
Den Hunger und das Töten,
Ich kann es denkend nicht entdecken,
Kein's von ihren Nöten.

Ich seh' die Bilder und begreif' es nicht,
Das Herz umkreist das eig'ne Sein,
Das Elend und die Angst erbricht
Sich schwach in unser Leben rein.

Ich will es nie erleben,
Nie am eig'nen Leib erfahren,
Doch ist in mir ein starkes Beben,
Wirst Du es uns ersparen?

Es drohen schlechte Jahre (0432)
Es drohen schlechte Jahre,
Böse wird's, wie ich erfahre,
Da stellt sich schnell das Misstrauen ein,
Da werden viele gar nicht fein.

Da breitet Angst sich flutend aus,
Die Furcht kriecht schnell in jedes Haus,
Die Alten und die Jungen,
Sorgenvoll sind sie gedungen.

Soziale Kälte will regieren,
Keiner will zu viel verlieren,
Teilen ist nicht angesagt,
Der Staat versagt, der Staat versagt!

Auf weißer Wand das Urteil steht (0433)
Ein König feiert voller Prunk,
Mit tausend seiner Führer,
Sie spotten Gott im wilden Trunk,
Die Macht ist ihr Verführer!

Auf weißer Wand das Urteil steht,
Es ist die Zeit zum Sterben,
Belsazars Herz erbebt und fleht,
Hier ist nun sein Verderben.

Wer immer du auch bist und bleibst,
Es kommt für dich die Zeit,
Was immer du auch heute treibst,
Es kommt die Ewigkeit!

Verzeih' mir! (0434)

Verzeih' mir, dass ich atmen muß,
Und mich auch noch bewege,
Ich weiß, es sorgt für viel Verdruss,
Daß ich nicht einfach schwebe...

Verzeih' mir, dass ich Dummes frage,
Ja, wohl als Mensch auch rieche,
Verzeih' mir, dass ich's wage,
Zu stehen und nicht krieche!

Verzeih', dass ich die Frechheit habe,
Einfach da zu sein,
So soll es sein: Ich lade
Dich zum Prügeln ein.

Dunkel sind die eig'nen Gänge (0435)
Dunkel sind die eig'nen Gänge,
Dunkel, schwer und voller Zwänge,
Dunkel tönt der Herzschlag mir,
Dunkel bleibt mein schwarz' Revier.

Nebelschwer und ahnungsvoll,
Düst'res aus dem Innern quoll.
Wer ich immer war und bin,
Im Eigenen erstirbt der Sinn.

Wahnsinn, Angst und Chaos,
Treiben wild das fahle Ross,
Willst du im Eigenen verbleiben,
Musst du leiden, ewig leiden.

Tückisch ist und böse das Vergessen (0436)

Tückisch ist und böse das Vergessen,

Es lähmt den Sieg, das Überwinden.

Wovon du einst besessen,

Bedroht dich wiederum zu finden.

Obwohl dir Einer deine Fesseln löste,

Und Freiheit dir erwarb,

Sinkst du zurück, es flößte

Ein Gift dir ein, dass dich verdarb.

Diktat der Bilder und Verderben,

Haltet ein!

Immer wieder will dich Freiheit werben,

In Christus bist du Sein.

Da quillt aus dunklem Loch (0437)
Sonnenruhig ist die freie Straße,
Eigenartig still,
Heiter frei in ihrem Maße,
Ohne Pflicht und Drill.

Ein Gullideckel blankgeputzt,
Liegt einsam, eisern still,
Sauber und doch ungenutzt,
Ohne Pflicht und Drill.

Doch als es stürmt und Regen peitscht,
Da quillt aus dunklem Loch,
Schmutz und Übleres vielleicht,
Und Schlimm'res noch...

Es will die Lyrik eben nicht (0438)
Entfalte farbig das Geheimnis,
Seine Tiefe und dein Ahnen,
Sprich von ihm als Gleichnis,
Leise sei dein Mahnen.

Es mag Momente geben,
In denen Deutlichkeit ist deine Pflicht,
Doch will die Lyrik eben
Propaganda nicht.

Bedenke jene Adressaten,
Die in ihrer Sünde waten,
Kritisches sich schwer verbaten,
Und trotzdem Reineres erwarten.

Jammer' nicht! (0439)

Jammer nicht und klage rum,
Es hilft dir nicht dein Flennen,
Bleibe nicht und sei nicht dumm,
In deinem Selbstleidrennen.

Ach, was tönen blöde Klagen,
Durch den langen Tag,
Vorwürfe und Fragen,
Wer immer es vermag.

Dies Geschwätz gibt keine Kraft
Und bricht der Augen Glanz -
Besinne dich auf Gottes Macht,
Vertrau' Ihm preisend ganz!

Besinne dich, dir selbst zu gut! (0440)
Besinne dich, dir selbst zu gut,
Und kontrolliere still dein Wesen.
Sinnlos dumm tobt deine Wut,
Schmerzerfüllt und schmerzerlesen.

Jeder Fluch vergrößert die Belastung,
Jeder Schimpf und Schrei.
Wer Würde und auch Achtung
Verliert, verliert so vielerlei.

Mag sein, dass du Schweres leidest,
Hier lasse dich auf's Beten ein,
Denn wenn du deinen Herrn vermeidest,
Wie solltest du da glücklich sein?

Mutig oder feige (0441)
Auf die Welt kommt keiner
Mutig oder feige -
Es wandelt sich denn einer,
Wohin sein Herz sich neige.

Ich bin es nicht, ich werde...
Dieses oder jenes.
Ob ich gedeih', verderbe,
Hässliches erwerbe oder Schönes!

Menschenfurcht zerbricht dein Sein,
Ja, lässt dich Staub nur fressen!
Nur Gottesfurcht, nur sie allein,
Schenkt Lebensmut und lehrt dich messen!

Es gibt Momente (0442)
Es gibt Momente,
Da heißt es: Kämpfe! Kämpfe!
Und wenn es muss denn sein:
Zur Not allein!

Einsam ist ein solches Kämpfen
Und kann den Lebensmut wohl dämpfen.
Frieren, Angst und Feindschaftsfülle
Verwandeln dich in eine Daseinshülle.

Trotzdem muss es sein - zur Not allein -
Halte dir dein Licht ja rein!
Doch weise, Freund, lern' auch bedenken:
Wofür und Wann es gilt sich zu verschenken!

Sieg und Fantasie (0443)
In deinem Denken liegen
Sieg und Niederlage -
Lass' es dir nicht biegen,
Was immer flüsternd einer sage...

Die Fantasie in deiner Hand
Braucht Grenze und Gestaltung,
Sind die Bilder erst entbrandt,
Verlierst du deine Haltung.

Denken, Fühlen, Wollen,
Halte stets gefangen.
Auf weitem Raume sollen
Sie doch an's Ziel gelangen!

Wer die roten Farben trägt... (0444)

Wer die roten Farben trägt,
Ja, Kampf verkündet,
Klage nicht in seinem Leiden,
Denn was die Seele rührt und schlägt,
Lässt sich nicht vermeiden.

Wie das Loben ist auch dieses Leiden,
Unter schwerem Mühen und Bereiten
Geheiligt dem Altar.
Es soll im düst'ren Neigen zeigen,
Bei allem zähen Vorwärtsschreiten,
Für wen wir leben offenbar.

So gilt es immer wieder
Jenes Alte schmerzlich zu verstehen,
Ja, von Herzen zu begreifen:
Drückt dich vieles immer wieder nieder,
Musst du dennoch deine Wege gehen,
Einsam leidend, einsam streiten.

Lebensfrucht (0445)

Eisig, nass und kalt weht starker Wind
Und rüttelt an den Ästen eines Baumes.
Er ist geneigt, unter schweren Lasten sind
Erstorb'ne Blätter zu Füßen seines Saumes.

Faulend Laub, bist du die Frucht der Mühe?
Kann aus dir denn Neues wohl entstehen?
Ist dein kaltes Sterben in der Frühe
In diesem Sinne zu verstehen?

Sterben will zu neuem Leben dringen,
Ja, Neuem seine Referenz erweisen.
Doch kann das Sterben sinnvoll nur gelingen,
Gibst du dein „ja“ zu beiden.

Gleiten heiße sinken (0446)
Es ist misslungen ganz und gar,
So dass ich dunkel frag':
Wozu?
Unter großen Mühen zwar,
Doch ja, ich unterlag!
Verwirrt, verbittert komme ich zur Ruh'.

Wenn der Sieg nicht kommen mag,
Wozu dann weiterkämpfen?
Warum nicht selig scheitern
Übers Jahr, den langen Tag?
Doch leider gibt es keine Grenzen,
Todgeweihte Wunden eitern.

Ausweglos ist deine Sehnsuchtsflucht,
Denn sie enthält dein Brechen,
Sie wird dich niemals lassen.
Das Böse wächst und wird zur Sucht,
Ekel lässt dich schier erbrechen,
Und dennoch kannst du es nicht fassen.

Dein Scheitern kannst du selbst nicht wenden,
Doch gleiten heiße sinken,
Endlos gierend ist der heiße Schlund.
So mögen deine Kämpfe zwar nicht enden,
Auch morgen wirst du
aus dem Taumelbecher trinken,
Doch ist dein Kämpfen dennoch tief gesund.

Gott sei's gelobt, dass dann am Horizont
Endlich doch ein Morgenrot will werden:
Einmal ist der Sieg geheiligt-heilend dein!
Was du im Diesseits nicht gekonnt,
In allen ruhelos' Beschwerden,
Wandelt Jesus dir und macht dich rein.

Entwurzelt und entartet (0447)

Ein moosbewachs'nes Holz im trüben Wasser
Treibt vorbei an Wiesen, Sand und Steinen.
Die dunkle Nacht wird blasser,
In der Ferne tönt ganz leis' ein Weinen.

Entwurzelt und entartet treibt das Holz,
Entfernt von Frucht und Feuer.
Es treibt in seinem dunklen Stolz,
So treibt es ohne Steuer.

Das Moos ist abgewaschen, jener Rest von Heimat,
Und im Delta löst sich Letztes auf.
Namenlos vergessen, treibt es ohne Tat
Zeitenlos hinab, hinauf.

Die Mitte meiner Lyre (0448)

Was willst du mit so vielen Blättern sagen?

Willst du rufen, klagen oder fragen?

Willst du bauen, rühmen oder preisen?

Herzen wärmen oder eisen?

Manches wohl von alledem,

Wahrhaftig, treu und unbequem,

Doch die Mitte dieser Lyre,

Sei, was ich von Gott verspüre.

Ich will ja nicht die Sünde preisen,

Erst recht nicht falsche Wege weisen.

Ich will mich ganz als Mensch verkünden,

Gott hingegeben, trotz der Sünden.

Heute bin ich glücklich! (0449)

Heute bin ich glücklich!

Ungesucht und tief erfüllt,

Ja, tief und herzlich,

Ist der Durst gestillt!

Nicht der Kauf von schönen Dingen,

Nicht erfüllter Wunsch,

Nichts Eigenes ließ dies gelingen,

Auch kein Taumelpunsch.

Geschenk von hoher Gnade,

Glücklich einfach so und wunderbar -

Dankbar ohne ich es wage:

Einmal ist's für immer offenbar.

Was mich früher faszinierte (0450)
Was mich früher faszinierte
Und mich ganz und gar erfüllte,
Dessen schäm' ich mich.

Denn was mich da verführte,
Mir an meinem Frieden rührte,
Ja einen and'ren kürte,
Schadete nicht mir allein:
Es trübte mir mein Sein
Und Zusammensein.

So ergab es sich,
Dass ich mich in Schweigen hüllte,
Und in den Tiefen Bess'eres spürte.

Wer er ist, wohin, wozu? (0451)
Braune Augen, emsig dreht er seinen Kreis,
Läuft und läuft und läuft.
Wer er ist? Wohin? Wozu? Er weiß
Nichts von dem und seufzt.

Hamsterbacken wohl gerundet,
Läuft er viele Stunden,
Sträflingsfutter mundet,
Karg in seinen Runden.

Wie kam er nur ins Rad,
Und wird es wohl bald enden?
Von wem ist solche Tat,
Wer endlich kann es wenden?

Flexibel und mobil (0452)

Flexibel und mobil

Treibt er böses Spiel,
Ist der Chef auch noch so nett,
Übel ist er, doch adrett.

„Flexibel sein“ - ein böses Wort!
Wechsel hier von Ort zu Ort!
Ein Känguruh wird lahm dabei!
Und innerlich bricht es entzwei.

Sicherheit und Mitte,
Fallen jener bösen Bitte,
Ständig bist du hintendran,
Jeder foppt so gut er kann.

Werte für ein bess'eres Leben,
Werden ganz schnell aufgegeben -
Mobil und auch flexibel sein -
Böse Order, gar nicht fein!

Menschenwürde und Bewusstsein,
Werden moderat vergraben,
Demokratisch ist der Schein,
Stärker zählt das Haben.

Die Angst geht in den Köpfen um,
Die Angst füllt auch die Herzen!
Angst verletzt und macht dich dumm,
Angst bringt vielen Schmerzen.

Alte Formeln gelten wieder,
Reiche singen lustig Lieder -
Alte Kräfte sind es wieder,
Arme beugen sich nun wieder ... nieder.

Sie suchen wohl zu lenken,
Geschäftliches, gewolltes Denken,
Bist du hier nicht einzurenken,
Suchen sie dich bald zu kränken.

Effektiv und angepasst! -
Sonst bist du bald weggerafft!
Kreuze müssen heut' flexibel sein,
Ehrliche, die brechen fein!

Politiker, Konzerne,
Sie greifen aus der Ferne,
Eid und Rechte sind vorbei,
Ohnehin war's einerlei!

Menschen starben für die Freiheit,
Kämpften einsam ihre Leiden,
Doch heute zählt Gerissenheit,
Freundlich seiden.

Mensch, wo willst du hin?
Flexibel und mobil,
Entgeht dir erst der Sinn,
Spielst du selbst ihr Spiel.

Deine Lieder lass ertönen (0453)
Deine Lieder lass ertönen,
Lass dich davon nicht entwöhnen,
Friert dir erst die Stimme ein,
Ist dein Herz bald nicht mehr rein.

Ja, lass die guten Lieder klingen,
Heilig sei dein täglich Singen,
Singen, Danken und Anbeten,
Für den Frühen, wie den Späten.

Zwinge deine kargen Stunden,
Wie das Blut aus deinen Wunden,
Heilend sei der starke Schmerz,
Gereinigt bald das tote Herz!

Disziplin und Lust (0454)

Disziplin ist eine Kraft,
Die bewahrt und Ordnung schafft,
Ihre Zucht ist dir gegeben
Für dein Leben und zum Segen!

Die Lust in ihrem süßen Bann,
Hält niemals still, ist immer dran,
Hat ihr Honig dich geworben,
Ist der Magen schnell verdorben.

Leben ohne Lust ist tot,
Doch Leben ohne Zucht verdirbt,
Bewahre dich in Lust und Brot,
Bevor dein Scheitern dich umwirbt.

Tröstlich ist ein solches Enden (0455)
Verlöscht einmal die letzte Glut
Und auch die letzte Frage,
Stärke dich in deinem Mut,
Gezählt sind deine Tage.

Es bricht der Arm und deine Zeit,
Es endet all dein Klagen,
Doch mit der Zeit bricht auch das Leid,
Es war so schwer zu tragen.

Tröstlich ist ein solches Enden,
Trotz des Zweifels und der Schmerzen,
Endlich wird sich alles wenden,
Friede deinem sehnd' Herzen!

Lahmes Suppenhuhn (0456)
Wie ein Suppenhuhn im Topf,
Fühl ich armer Tropf,
Auf dem Rad'l mich beim Fahren,
Um den Kurs zu wahren.

Doch wäre es bequem,
Trotzdem recht angenehm,
Schnell elektrisch hinzufahren,
Um die Kraft zu sparen.

Schnelligkeit kommt von allein,
Willst du nur stark und tapfer sein.
Angekommen ist es viel,
Teilzuhaben an dem Spiel.

Gott zuerst und Gott allein! (0457)
Wir alle tragen uns're Last,
Wir alle leiden an der Hast,
Doch sei in allen uns'ren Stunden,
Unser Schwerpunkt recht gefunden!

Gott zuerst und Gott allein
Sollte uns're Mitte sein!
So sollten wir den Tag gestalten,
Indem wir unser Herz verwalten.

Unser Wille nehme sich die Zeit
Und sei zum Rechten stets bereit.
Nur wer das Wesentliche hat,
Hat seine Zeit auch nicht verpraßt!

Höflich ist das nette Spiel (0458)
Auf, lasst uns ehrlich sein,
Ach, nicht dass es gefährlich wäre,
Kommt und willigt ein,
Ja kommt ihm in die Quere!

Ein off'nes Wort ist sicher nicht zuviel,
Es ist ganz ungefährlich.
Höflich ist das nette Spiel,
Im Herzen wahr und ehrlich.

Ach, wie gut er es doch meint,
So lieb und voller Güte,
Was wie Roheit dir erscheint,
Das sind doch alte Hüte.

Tradition und Wechsel (0459)
Ruhe und Wechsel sind Freunde,
Die sich einander bedingen,
So öffne dich beiden, versäume
Keines von diesen Dingen!

Erkenne den Wert und die Zeit,
In ihrer erbauenden Kraft!
Denn lauernde laue Mäßigkeit,
Nur Traurigkeit und Trägheit schafft!

Glühenste Vision
Und heißestes Verlangen,
Ruh in der Tradition,
Aus der die neuen Kräfte drängen.

Pflichten, Pflichten (0460)
Ein viel zu viel an Pflichten
Droht dir zu vernichten
Deinen Spaß und Frieden -
Und dennoch kannst du siegen!

Die Pflicht kann Gutes dir bereiten,
Denn ohne Pflicht droht dir das Gleiten,
Denn wer der Lust die Freiheit gibt,
Wird von der Lust auch bald besiegt.

Flüchten heiße: Seelisch zu verdrecken!
Zwecklos ist, sich zu verstecken.
Täglich tue, was du mußt,
Doch freue dich, ja, habe deine Lust!

Soziale Kälte (0461)

Wohlstand macht sozial,
Und wohl auch kollegial,
Doch wenn die Zeiten schwerer werden,
Wachsen Armut und Verderben.

Simpel ist die kalte Sache:
Armut treibt so viele Schwache.
Wer immer sich sozial auch nennt,
Er arm doch keinen Nächsten kennt.

Nicht jeder tritt den andern breit,
Doch kommt für jeden eine Zeit,
In der er ängstlich in den Krallen,
Das Brot versteckt vor allen.

Aufzugeben wäre ohne Sinn! (0462)
Es wär' Betrug und Lüge,
Würd ich sagen,
Dass ich stets mich füge
Dem was Gott mir aufgetragen.

Dennoch will ich wiederum es wagen,
Trotz ständig alter, dummer Klagen,
Mit neuem Mut der Sünde zu entsagen,
Aufzubrechen, statt zu zagen.

Ich bin so Mensch, wie ich es bin,
Und leide mitten auch im Loben,
Aufzugeben wär' ohne Sinn,
In meinem Scheitern und im Toben.

Verliehenes Glück (0463)

Ich brauche das Sitzen im Wald,
Das Singen von Vögeln und Liedern,
Dein Du und kostbaren Rat,
Im Alltag den heilenden Spalt,
Um mich nicht anzubiedern,
Um frei zu sein in meiner Tat!

Ich brauch' das Schweigen der Wiesen,
Das Ruhen, versteckt in der Hütte,
Ein Sinken zur Grenze am Horizont,
Das Ahnen von jenem und diesem,
Um tief gestärkt aus neuer Mitte
Zu leben - gewagt und auch gekonnt!

Ich brauche mein Schweigen und Neigen,
Den Rhythmus der Ruhe und Kraft.
Ich brauche Liebe, Verzeihen,
Um Vertrauen zu zeigen
Auf Gottes Macht.
Doch immer wieder bleibt es
Ein mattes, nur schwaches Entleihen!

Solange du noch Ziele hast (0464)
Solange du noch Ziele hast,
Und Wünsche und Verlangen,
Solange noch dein Herz erfasst,
Was vielen einst entgangen,
Solange du noch sehnst und schreist,
Nach Frieden, ja nach Ewigkeit,
Ist Leben tief und schön und weit,
So schwer es sich erweist.

Solange du noch Willen hast
Zum Dienen und sich geben,
Solange du noch trägst die Last
Mit klarem Ja zum Leben,
Solange du noch Anteil nimmst
Und senkst dein Herz ins Leiden,
Ist Leben jener Reigen,
Auf den du preisend dich besinnst!

Solange du noch Kraft verspürst;
Und Gnade, dir zum Leben,
Solange du noch Kämpfe führst,
Mit Geist und auch im Segen,
So treibt dich keine Langeweile,
Nicht Tod, nicht Hass noch Streit,
Und sehnst du dich nach Ewigkeit,
So laufe nur und eile, eile!

Miteinander (0465)

Irgendwie treibt böses Denken
Tief im Innern mich,
Dass einer hat den Schritt zu lenken,
Er duldet keinen neben sich.

Falsch, ganz falsch, ist dieses Treiben,
Eine Blume wird im Strauß erst schön,
Wir überwinden unser Leiden
Zusammen nur im Lautgetön.

Freu' dich über brüderliche Gaben,
Freue dich mit deinem Sein,
Wir können nur gemeinsam haben,
Gottes Geist, so reich und rein...

Zurück zu mir (0466)

Viel zu häufig geht der Blick verloren,
Für das Wesentliche hier,
So geht im Mühen und im Sorgen,
Müder Blick zurück zu mir.

Nein, ich will mich dem entsagen -
Es muss doch einmal anders sein!
Kreuz und Last sind nur zu tragen,
Wenn ich bin allein ganz dein!

So will ich wiederum mich binden,
Willentlich und frei,
Ich kann mich selber ja nur finden,
Wenn ich in Christus bin dabei...

Warnung (0467)

Warnen will ich, warnen,
Vor dem Philosophengift,
Dass dich ohne all Erbarmen
Tief in deinem Denken trifft.

Schütze deine Basis, deinen Glauben,
Schütze deinen Frieden,
Lass dich nicht berauben,
Vernichten und besiegen!

Geheimnis wohl und Offenbarung,
Ist es tief und schön und weit,
Gnade ist es und Bewahrung,
Die dich dauerhaft befreit!

Funkelt der Wein so lieblich fein (0468)
Funkelt der Wein so lieblich fein,
Und ich bin sein,
Funkelt der Wein so lieblich fein,
Wunderbar und rein.

Herber, trock'ner Saft des Segens,
Gnade mitten hier im Wermutsschaffen,
Segen unseres kargen Regens,
Schwer zu halten und zu fassen.

Preis sei Gott für seine guten Gaben,
Uns zum Trost und Halt!
Wenn wir oft auch Schmerzen haben,
Treibt der Wein und macht uns alt.

Ich will dir meine Augen leihen (0469)

Ich will dir meine Augen leihen,
Mein Herz und mein Empfinden,
Deinen Blick will ich befreien,
Helfen dich zu finden.

Habe ich's doch selber nur geliehen,
Doch einmal kommt die Zeit,
Dass dann, was mir verliehen,
Bleiben darf in Ewigkeit!

Offenbarung ist's, Geschenk und Gnade,
Süß treibt meine Sehnsucht mich,
So steh' ich hier und wage,
Ein Wort für Ihn und dich...!

Meine Ziele sind erreicht (0470)
Meine Ziele sind erreicht,
Und eigentlich könnt' ich jetzt sterben,
Doch wäre dies wohl allzuleicht,
Ich muss noch weiter werben.

Werben mit der Kraft des Rufers,
Mit Zucht und Mut und Geist,
Bis an die Grenzen jenes Ufers,
An dem endet meine Zeit.

Bekehre dich und du wirst leben,
Christus starb am Kreuz für dich,
Er will Gnade dir und Leben geben,
Darum gab Er sich!

Gott hört (0471)
Gott erhört Gebet,
Oft früh und selten spät,
Doch gilt es wirklich, ihn zu fragen,
Allzu Eig'nem zu entsagen.

Was uns oft als Mangel scheint,
Ist in Liebe oft gemeint,
Denn vieles tut nicht gut,
Oft schadet uns der Wunsch in seiner Glut.

Gefährlich ist's in vielem Gieren,
Allzuschnell sich zu verlieren.
Gott sieht und er versteht,
Wohin das Herz auch geht...

Brot (0472)

Manchmal schmeckt das Brot uns nicht,
Kauen wird zur harten Pflicht.
Schimmel ließ das Brot veralten,
Mangel dann das Herz erkalten.

Doch bevor das Brot verdirbt,
Und uns're Kraft erstirbt,
Lasst uns schwer das Alte kauen,
Süß und gut ist's zu verdauen.

Es gibt ein Brot, das nie verdirbt,
Und immer wieder um uns wirbt.
Keiner and'ren Speise gleich,
Macht es uns unendlich reich!

Abgesondert und doch offen! (0473)

Wir öffnen uns und unser Leben,
Damit du sehen kannst, die Gnade,
Die Kraft, die Gott uns hat gegeben,
Damit Sein Geist uns trage.

Doch wir werden nicht gemein,
Mit dieser Welt und ihren Bräuchen,
Wir lassen uns nicht darauf ein,
Und lassen uns nicht täuschen.

Wir stehen vor Gott für uns allein,
Und doch sind wir einander Glied,
Nur Christus kann die Mitte sein,
Nur Ihm allein gehört der Sieg.

Halte deine Quellen rein! (0474)
Halte deine Quellen rein,
Halt dein Wasser dir gesund,
Trübe wird dein Wasser sein,
Sinkt das Aas erst in den Grund.

Süß und salzig bleiben zwei,
Süßes bleibt im Salze nicht -
Es bleibt nicht einerlei,
Schwimmt der Tod erst in der Gischt.

Wasser kann ein Segen sein,
Lebensborn und Quelle,
Wenn du hältst die Quellen rein,
An der rechten Stelle.

Mythen (0475)

Mythen treiben ihre Blüten,
Bizarr und sonderbar,
Schillernd voller Sehnsucht,
Ist rauschhaft in den Mythen,
Der Mensch so schmerzlich offenbar
Suchend auf der Flucht.

Alles Fragen, Wähnen, Sehnen
Kann nicht sättigend erreichen,
Was das Herz verlangt.
In allem Schämen,
Allen Zeichen,
Friedlos bleibt sein Nehmen.

Sehnsucht, Sehnsucht - stärker noch mit jedem Tag,
Sturm und Tatendrang,
Taumeln, Fallen, Liederlallen!
Was der Mensch vermag,
Ist nur Zank und Torensang,
Schrecklich ist sein Fallen.

Pech, mein Dichter! (0476)
Pech, mein Dichter, diese Zeit,
Hat keinen Sinn für Lyrik.
Voller Lust und Kraft sie schreit,
Nach Bildern offentürig.

Instant-Bilder schnell und gleich,
Drogen, Dröhnen, Donnerschallen
Voller Frust und reich
An besoffenem Lallen.

Ach, mein Dichter, diese Zeit,
Ist so reich wie kalt,
Alles tobt in Eitelkeit,
Alle werden einsam alt.

Höre, Bruder! (0477)

Höre Bruder, reiße dich zusammen,
Denn die größten Fehler stammen,
Nicht von deiner Jugend her,
Sondern wiegen spät erst schwer.

Lass dich warnen, du Idiot!
Denn du vergehst in deiner Not,
Willst du nicht im Eig'nen scheitern,
Musst du wohl dein Herz erweitern.

Meide jenes Gift und Drang
Schwer wird bald der letzte Gang,
Denn wohl Größeren als du,
Zerbrach es hier Genick und Ruh!

Ach, zum Kotzen! (0478)
Ach, zum Kotzen öde ist die Regel:
Überall nur Flegel, Flegel!
Simpel sind die Rituale,
Bissig blöde wie Schakale.

Viele platzen schier vor Kraft,
Wild schießt heiß der weiße Saft,
Ach, die Dummheit ist erworben,
Was so viele hat verdorben.

Blut, nur Blut fließt dort in Strömen,
Niemand will sich noch versöhnen,
Jeder ist im Sieg nur glücklich,
Felsenfest und unverrücklich.

Der Herr Empfindlich! (0479)

Der Herr Empfindlich
Ist allzu gründlich,
Im Beleidigtsein
Wahrt er gut den Schein.

Der Herr empfindlich
Ist stets pünktlich
Mit seinem Nein,
Und wahrt den Schein!

Der Herr Empfindlich
Ist allzu schicklich
In seinem Sein -
Und doch ein Schwein!

Drogen (0480)

Drogen haben stets gelogen,
Drogen haben stets betrogen,
Drum in allem starken Beben,
Ist der Tod am Geben.

Powerdröhn bringt Megafrust,
Enden wird die starke Lust,
Schmerzen und Gebrechlichkeit,
Scheiße nur und Übelkeit!

Sehnsuchtslichter grell und bunt
Gieren allzu ungesund.
So geht dir alle Kraft verloren,
Den Tod hast du dir selbst erworben.

Wieviel Leben ist es wert? (0481)
Wieviel Leben ist es wert,
Dass ich wehre meinem Schwert?
Wieviel Süßes kann ich werben,
Um nicht daran zu sterben?

Könnte ich im Tod gesunden,
Jener wäre bald gefunden.
Doch es ist erstarrt die Zeit,
Schrecklich ist die Ewigkeit.

Bleibe drum auch nur ein Rest,
Leben bleibe doch ein Fest,
Will das Herz auch oft erkalten,
Musst du dennoch es erhalten!

Gewohnheit (0482)

Gewohnheit kann zur Hilfe werden,
Kann dich aber auch gefährden,
Ist ihr Inhalt ohne Sinn,
Raftt sie dich bald hin.

Ist die Sünde stets dein Tun,
Endet bald dein Maßstab nun,
Denn es ist ein schlimmes Gift,
Dass dich dann im Herzen trifft.

Jeder Tag wird zum Gericht -
Willst du? oder: Willst du nicht?
Bis zu jenem hohen Tage,
Mit der letzten großen Frage...

Fasse Mut! (0483)

Willst du jetzt in deinem Walten
Dich nicht doch entfalten?
So schenke Gott dir Seine Kraft,
Dass er dir dein Leben strafft!

Fasse Mut und Hoffnung:
Ja, es kann gelingen!
Neubeginn, Vergebung
Für dich in allen Dingen!

Glaube nur und bete tätig,
Reich kann dieses Leben sein.
Hoffe nur und bleibe stetig
Sein, so bist du dein!

Nicht verstecken! (0484)
Du kannst dich nicht verstecken,
Was du auch so tust und sagst;
Jeder kann entdecken,
Ob du lachest oder klagst...

Dein Gesicht und deine Hände,
Deine Haltung und dein Blick,
Sprechen viele Bände,
Zeigen dein Geschick.

Schmutz lässt sich nur schwer verbergen,
Lasse dies getrost nur sein,
Besser als vor Scham zu sterben,
Ist's: zu brechen mit dem Schein...

Verstummt der Mund im Leid (0485)
Ist der Schmerz so groß und schwer
Und der Friede längst nicht mehr,
Wird die Stimme leis und still,
Weil die Seele es so will.

Verstummt der Mund in seinem Leid,
So breitet sich dann Einsamkeit,
Ist das Klagen kaum zu hören,
Will und kann es niemand stören.

Ist die Tiefe stumm durchlitten,
Der Zenit erst überschritten,
Fängst du jetzt zu reden an,
Endlich, endlich kannst du's dann!

Schuld und Irrtum (0486)
Schuld führt oft zum Irrtum,
Aber Irrtum nicht zur Schuld -
Irrtum ist auch posthum
Nur zu tragen in Geduld.

Schuld ist jenes böse Treiben,
Wo durch eigenes Erweisen,
Anlass werde ich zum Leiden,
Statt auf Christus hin zu weisen.

Schuld schreit nach Vergebung,
Schreit nach Kreuz und Blut -
Irrtum lässt mich beugen
Einem höheren Gut...

Du nur bleibe auf den Knien (0487)
Ob da Bomben krachen,
Kinder lachen,
Das Telefon laut schrillt,
Oder jetzt die Mama tillt,
Du nur bleibe auf den Knien,
Lass den Trubel zieh'n.

Ob die Uhr dich drängt
Und dein Kater Mäuse fängt,
Ob der Bauch dich zwängt,
Oder dich der Nachbar kränkt -
Du nur bleibe auf den Knien,
Lass den Trubel zieh'n.

Zeit für Trubel bleibt genug,
Sei nicht dumm, ja handle klug:
Der Tag beginnt im Segen,
Willst du dich auf Knie legen -
Denn: Was mit Gott nicht angefangen,
Hält dich treibend nur gefangen.

Nicht zu schick und nicht zu dreckig ... (0488)
Jeansbekleidet ganz konform,
Ist das heute uns're Norm -
Wage nicht es schick zu tragen,
Höre wie sie tratschend klagen.

Nicht zu schick und nicht zu dreckig,
Immer schön konform,
Es lacht sich jeder scheckig,
Lebst du nicht nach Norm.

Was die Hosen dir am Bein,
Ist der Geist für unser Sein:
Wer Persönlichkeit nicht wagt,
Wird auch nicht verklagt.

Du hast dem Land seine Grenze gesetzt (0489)
Du hast dem Land seine Grenze gesetzt
Und auch der Zeit, dem Leid, dem Schmerz.
Und ich, als Christ, hoff bis zuletzt
Auf Dein großes Vaterherz.

Niemand kann mir meine Knochen brechen,
Wenn du nicht ihm die Macht zu gibst.
Du allein kannst frei mich sprechen,
Erbarme Dich, weil Du mich liebst!

Und auch der Tod ist Durchgang nur.
Ich glaube fest an Deine Ewigkeit!
Ich bleibe treu in Deiner Spur,
Und hoffe auf Barmherzigkeit.

Ja und Nein sind deine Waffen (0490)

Begrenzt ist Kraft und Schaffen,
Empfinden und auch Finden,
Zeit und Geist.

Ja und Nein sind deine Waffen,
Mit Zucht gilt es zu binden,
Was sich als Glück erweist.

Wähle bei der Zahl der Dinge
Unter vielen Wichtigkeiten,
Das Wesentliche dir zum Segen!
Vieles wäre möglich, ja es ginge
Bei den kleineren Verlegenheiten
Verloren, wie der Tau im Regen.

Leben braucht ein Ziel,
Wenn Leben dir gelingen soll,
Lern das Leben zu entfalten!
Wesentlich ist Zucht, nicht Spiel!
Ein Herz erfüllt so voll,
Um Großes zu gestalten!

Inhalt

So woll'n wir wiederum entsagen (0421).....	3
Mit rasender Geschwindigkeit (0422).....	4
Auf dem Altar ein Lob entfachen (0423).....	5
Soll der Tag gelingen... (0424).....	6
Anbetend (0425).....	7
Solange ich noch Atem habe... (0426)	8
Leere bleibt in mir zurück! (0427).....	9
Meine dunkle Lyre (0428).....	10
Ein neues Jahr will nun beginnen (0429)	11
Wandlung (0430).....	13
Anflug (0431).....	14
Es drohen schlechte Jahre (0432).....	15
Auf weißer Wand das Urteil steht (0433).....	16
Verzeih' mir! (0434)	17
Dunkel sind die eig'nen Gänge (0435)	18
Tückisch ist und böse das Vergessen (0436).....	19
Da quillt aus dunklem Loch (0437).....	20
Es will die Lyrik eben nicht (0438).....	21
Jammer' nicht! (0439).....	22
Besinne dich, dir selbst zu gut! (0440)	23
Mutig oder feige (0441)	24
Es gibt Momente (0442).....	25
Sieg und Fantasie (0443).....	26
Wer die roten Farben trägt... (0444).....	27

Lebensfrucht (0445)	28
Gleiten heiße sinken (0446)	29
Entwurzelt und entartet (0447)	31
Die Mitte meiner Lyre (0448)	32
Heute bin ich glücklich! (0449)	33
Was mich früher faszinierte (0450).....	34
Wer er ist, wohin, wozu? (0451)	35
Flexibel und mobil (0452)	36
Deine Lieder lass ertönen (0453)	39
Disziplin und Lust (0454)	40
Tröstlich ist ein solches Enden (0455).....	41
Lahmes Suppenhuhn (0456)	42
Gott zuerst und Gott allein! (0457)	43
Höflich ist das nette Spiel (0458).....	44
Tradition und Wechsel (0459).....	45
Pflichten, Pflichten (0460).....	46
Soziale Kälte (0461)	47
Aufzugeben wäre ohne Sinn! (0462)	48
Verliehenes Glück (0463)	49
Solange du noch Ziele hast (0464).....	50
Miteinander (0465)	52
Zurück zu mir (0466)	53
Warnung (0467).....	54
Funkelt der Wein so lieblich fein (0468)	55
Ich will dir meine Augen leihen (0469).....	56

Meine Ziele sind erreicht (0470)	57
Gott hört (0471)	58
Brot (0472).....	59
Abgesondert und doch offen! (0473)	60
Halte deine Quellen rein! (0474).....	61
Mythen (0475)	62
Pech, mein Dichter! (0476).....	63
Höre, Bruder! (0477).....	64
Ach, zum Kotzen! (0478)	65
Der Herr Empfindlich! (0479).....	66
Drogen (0480)	67
Wieviel Leben ist es wert? (0481)	68
Gewohnheit (0482)	69
Fasse Mut! (0483)	70
Nicht verstecken! (0484).....	71
Verstummt der Mund im Leid (0485)	72
Schuld und Irrtum (0486).....	73
Du nur bleibe auf den Knien (0487).....	74
Nicht zu schick und nicht zu dreckig ... (0488)	75
Du hast dem Land seine Grenze gesetzt (0489).....	76
Ja und Nein sind deine Waffen (0490)	77

